

J U G E N D



Portrait des Kölner Oberbürgermeisters Adenauer

Eduard Horst, Köln



Sind Sie
ebenso hübsch
wenn Sie den
Hut abnehmen?



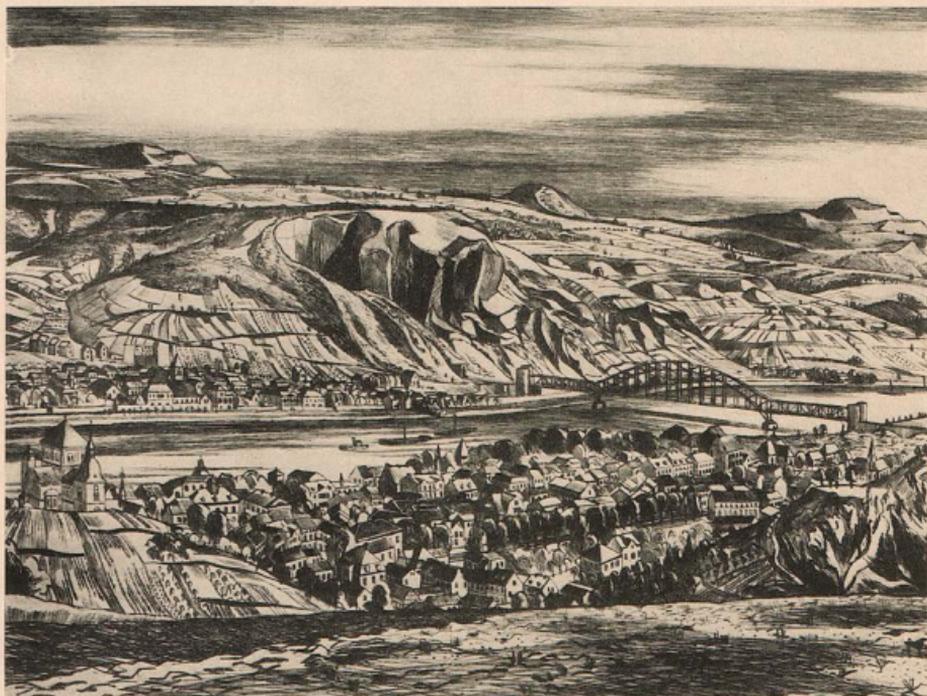
Scheuen Sie sich, den Hut herunterzunehmen oder tun Sie es gern, um Ihr schönes Haar zu zeigen? Sicher hängt das davon ab, wie Ihr Haar gepflegt ist. Das Haar kann leuchten und Ihr Gesicht verschönern, es kann weich und duftig sein und einen reizenden Rahmen bilden. Es wird Sie schöner machen, wenn Sie immer Elida-Shampoo verwenden.

Elida-Shampoo für alle: blaue Packung mit goldener Schrift

Es gibt zweierlei Elida-Shampoos. Eins für die braunen und schwarzen, und eins für die blonden Haare. Aber beides macht das Haar seidenweich und locker, duftig und flaumig, leuchtend in der Farbe, schön und gesund. Sie sind gern ohne Hut, wenn Ihr Haar mit Elida-Shampoo gepflegt ist. Es verleiht Ihnen den Reiz jugendlicher Anmut.

Elida Kamillen-Shampoo: goldene Packung, blaue Schrift

ELIDA SHAMPOO



Nhein bei Nemagen mit Erpeler Ley

8. M. Janßen

D I E K Ä H N E

Von Otto Brües

Die Kähne ziehn, tagauf, tagab
An grauen Strom hinauf, hinab.
Der Schlepper keucht in Arbeitsqual
Dem Zug vorauf zu Berg, zu Tal.

Hier liegt ein Städtchen fächerrund
An eines Nebenflüßchens Mund,
Dort ist ein and'res eingespannt
Schmal zwischen Höh'n und Uferstrand.

Die Wellen ziehn, die Kähne ziehn,
Was fest und unverrückbar schien,
Die Stadt, die Brücken und die Ley
Schwebt an den Schwebenden vorbei.

Der Nebel, ohne Saum und Naht.
Hängt plötzlich feucht auf feuchtem Pfad,
Gewoben zwischen Nord und Süd,
Und alle Kähne werden müd.

Die Anker rasseln in den Kies.
Die Stunde, die die Landung wies,
Sieht noch der Bordlaternen Schein.
Schlepper und Kähne schlafen ein,

Sind still und bei sich selbst zu Gast,
Der grüne Strom will keine Rast.
Die ganze Erde ist sein Haus;
So fährt er hin, tagein, nachtaus.



Königswinter

(Mit Genehmigung der Galerie Dr. Beder und Dr. Jalle, Köln)

Richard Seewald

Eine Scheidungsreise am Rhein

Von Kurt Heynick

Frederic konnte es sich leisten, im Sommer einige Monate die Arbeit hinten zu lassen und unbeschwert ins Blaue zu reisen.

Er entschloß sich meist erst am Bahnhof seiner Heimatstadt, in welcher Richtung er sich dem Zug anvertrauen wollte, und ein wenig von diesem Tragenlassen bis zur Pöblichkeit eines Einfalls war in allem seinem Tun. Als er in Köln ausstieg, wußte er noch nicht, wohin er das Gepäck besohlen sollte, da fiel ihm das Plakat einer Rheindampfschiffahrtsgesellschaft ins Auge, und er ließ seine Koffer zu dem Rheindampfer bringen, der in einer Stunde stromaufwärts fuhr.

Das Schiff war besetzt, aber Frederic fand noch einen Tisch, an dem nur ein einzelnes Paar saß. Seine höfliche Frage, ob es angenehm sei, wurde mit gemeinsamen Kopfnicken, aber unterschiedlichen Blicken beantwortet.

Die Augen der jungen Frau ruhten einen Augenblick recht wohlgefällig auf Frederic, aber die des Mannes durchkreuzten das Wohlgefallen sogleich durch einen verweidenden Druck auf den Arm.

„Er markiert den Tyrannen,“ dachte Frederic, „also sind sie verheiratet.“

Während Frederic schweigend eine Flasche Wein trank, erfuhr er aus dem Gespräch der beiden, daß Herr Stahlkämper Direktor irgendeines Hüttenwerkes im Nahergebiet sein mußte und daß die kleine Frau Irene hieß.

Als der Dampfer sich Bonn näherte, hatte das Ehepaar die erste Flasche Rheinwein geleert. In Königswinter bemerkte Stahlkämper

bereits nicht mehr die freundlichen, auf Frederic gerichteten Blicke seiner Frau, denn die zweite Flasche war begonnen. Bei Remagen wagte Frederic, mit der Spitze seines Fußes leise die Fußspitze von Frau Irene zu suchen. Aber Stahlkämper hatte seine Füße dicht an Frau Irenes Füße gedrückt, Frederic trat den Rückzug an und maskierte ihn durch eine Entschuldigung. Es schien aber, als ob Irene über Frederics Absichten im Bilde war. Ihre lustigen Augen wurden ein wenig fähner. Frederic hob das Glas und trank auf ihre Wohl. Herr Stahlkämper kam lärmend mit.

Hinter Koblenz war man immerhin im Gespräch, Stahlkämper erzählte Witze, und Irene erwiderte darüber aufrichtig.

Frederic wunderte sich, daß diese Frau diesen Mann genommen hatte. Er spürte, wie seine Aussichten, noch entscheidender als bisher zu gefallen, im Wachsen waren. Wohin sein Wille steuerte, wußte er noch nicht. Er ließ sich treiben.

Stahlkämpers wollten nach Rüdesheim, aber in Bingen war sicherer Platz im Hotel zu bekommen, deshalb wollte man in Bingen übernachten. „Ich auch“, sagte Frederic, obwohl er sich in diesem Augenblick erst entschlossen hatte. Die kleine Frau zog ihn. Vielleicht wußte sie es nicht. Sie wußte nur, daß dieser Fremde ihr gefiel. Frederic, in jedem Augenblick beherrscht, niemals so laut wie ihr Mann, schien ein Wunschbild, einen Traum in ihr zu erfüllen. So hatte sie sich den Mann gedacht, den sie einmal heiraten wollte. Aber wenn das Ideal nicht erscheint, resigniert man und nimmt Gefaß. Irene hatte resigniert

und wurde deshalb Frau Stahlkämper. Frederic reimte sich das alles zusammen, es war nicht schwer. Stahlkämper erzählte vorbehaltlos von sich und Irene. Der Wein löste sehr bräutlich die Zunge zu allerlei Unbedenlichkeiten.

Frederic hingegen war fast nüchtern, und Frau Irene hatte ebenso stark entsagt, wie ihr Gatte dem Wein zugesprochen hatte. In dieser Situation lief der Dampfer Bingen an.

Im Hotel waren Zimmer sechs und Zimmer neun frei, beides Zweibettzimmer, die sich gegenüber lagen.

Frederic dachte einen Augenblick daran, nach Mainz weiterzufahren, da hörte er, wie Stahlkämper sogleich Zimmer sechs nahm.

Seine Augen ruhten auf Frau Irene, die ihm den Rücken zulehrte. Er sah die Halslinie und den Haaransatz des Nackens; Dinge, für die er sich zu begeistern vermochte, wenn sie schön waren.

„Sie können das Doppelszimmer haben, wenn Sie den vollen Preis bezahlen“, sagte der Geschäftsführer.

„Natürlich“, entschied sich Frederic und erinnerte sich, daß er dann auf einem Flur mit Frau Irene schlafen würde, nur getrennt durch Gang und Lüre, er würde, zum Teufel, wahrscheinlich die ganze Nacht wach sein und an den Gegenstand seiner entflammten Neigung denken.

Nach dem Abendessen hatte Stahlkämper kaum noch ein Auge für seinen Reisegefährten Frederic, der diskret an einem Nebentisch Platz genommen hatte.

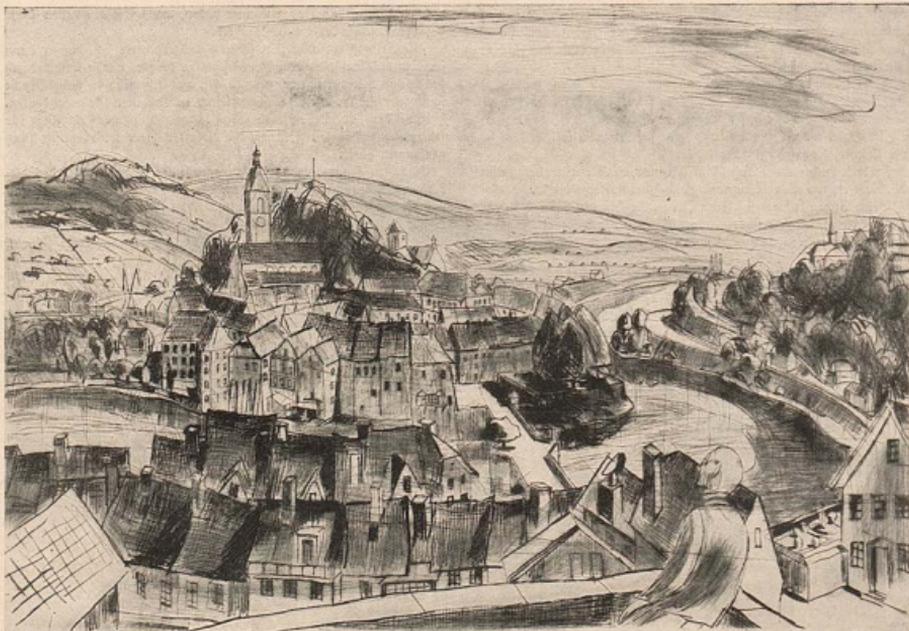
Es schien sogar, als ob der Mann seiner Frau verbot, den bisherigen Tischgenossen anzusehen, und Frederic war zu gut erzogen, um nicht sofort seine Blickverbindung mit Frau Irene abzubrechen. Verärgert ging er mit einem kurzen Gruß auf sein Zimmer.

Er konnte nicht mehr bemerken, daß ihm die Augen Irenes folgten.



An der Burgmauer in Köln

S. Peters



Laufenburg am Oberrhein

J. M. Jansen

Er hörte auch nicht die heftige Klage, welche die junge Frau dafür von ihrem Gatten erntete.

Fredric's Zimmer ging hinaus auf den Rhein. Er sah den Strom wie dunklen, flüssigen Stahl liegen, die Hügel in blauem Schwarz aus dem jenseitigen Ufer aufsteigen, stromauf zu ihren Füßen die Lichter von Nüdesheim.

Nach einiger Zeit zog er die Vorhänge vor, entkleidete sich und ließ die Fenster, der milden Luft wegen, offen. Er warf sich dann in eines der beiden Betten, wollte die Gedanken an Irene vertreiben und begann zu lesen. Es gelang nicht. Dafür machte sich der genessene Wein in seinen Adern breit und ermüdete ihn. Die Augenlider wurden ihm schwer, er knipste das Licht aus und sank in Schlaf.

Er wußte nicht, wie lange er traumlos getruht hatte, als er mitten in der Nacht erwachte. Der Uebergang vom Schlafzustand in das Wachsein war so plötzlich, daß er das, was jetzt in schneller Folge geschah, wie in einem Dämmerzustand erlebte.

Die Vorhänge des Fensters bewegten sich heftig, ein Luftzug streich herein. Fredric spürte, daß jemand die Tür geöffnet hatte, die er gestern abend von innen zu verriegeln vergaß.

Durch die Türöffnung duckte sich eine Gestalt. Diese Gestalt warf den Mantel ab, stand nun im Pajama und legte sich so in das Bett neben Fredric. Dieses Wesen im Pajama war eine Frau.

Fredric riß sich mit höchster Willensanstrengung aus dem Halbschlaf und der Dämmerigkeit des Uebergangs in greifbare Wirklichkeit. Schon suchte seine Hand nach dem Tischhalter, da hörte er eine Stimme: „Schläfst du schon?“

Ihm wurde schwindel. Bei allen Himmeln, das war Irene! Er bewegte sich leicht. Sie gähnte. Es war dunkel. Sollte sie ihren Gatten verlassen haben, um — —? Diese Frau war ein Mädchen.

Fredric aber war ein Cavalier. Er hätte jetzt Licht machen und sagen sollen: „Gnädige Frau, ehe ich die Situation, in die Sie sich

geben haben, ausnütze, frage ich Sie, sind Sie über die Folgen, welche sich daraus ergeben könnten, im Klaren?“ In der That, so müßte ein Cavalier in seiner Lage sprechen.

Fredric drehte das Licht nicht an, er sprang auch nicht auf, er sagte auch nichts. Er lauschte nur, und hörte Irene atmen. Stockend, wach, erwartend . . . Er entschied sich dafür, kein Cavalier zu sein . . .

Nach den ersten Minuten der Ummarmung sprudelte er dann mit vielen Worten seine Zärtlichkeit heraus. Da fühlte er, wie Irene in seinen Armen sich aufrichtete, plötzlich wegwandte — und er war starr vor Ueberraschung, als sie aus dem Bett sprang und das Licht anknipste.

Mit schreckhaft aufgerissenen Augen, mit totenbleichem Gesicht sah sie ihn an. Sie stand bebend an der Wand und sprach zitternd vor sich hin: „Küßten Sie mich nicht an, rühren Sie mich nicht an . . .“

Fredric war ratlos: „Ja, sind Sie denn nicht — —“

„Was?“

„Zu mir gekommen? Freiwillig?“

Sie schüttelte stumm den Kopf, eine Flut Tränen schoß aus ihren Augen. Und Fredric brachte schließlich aus ihr heraus, daß sie infolge einer aus dem menschlichen Leben nicht wegzudenkenden Notwendigkeit das Zimmer sechs, welches übrigens genau diesem Zimmer neun glück, verlassen hatte, und bei der Rückkehr war sie auf dem dunklen Flur, da beide Zimmer sich gegenüber lagen, in das falsche Zimmer geraten.

„Sie dachten“, fragte Fredric, „daß ich — Ihr Gatte?“

„Sie nickte. Echem schüttelte sie, Fredric schwor ihr hoch und heilig, daß er selbstverständlich schweigen wolle wie das Grab! Nie würde jemand erfahren, was geschehen war, und ein wenig, — das habe er doch auf dem Dampfer gemerkt, liebe sie ihn doch auch.“

Schon lächelte sie unter Tränen, und Fredric drückte behutsam die Kinnke, um die junge Frau still aus dem Zimmer zu lassen, — da kam ein neuer Zwischenfall.



Die Markburg

J. M. Jansen

Auf dem Korridor schrie Herr Stahlkämper nach seiner Frau. Er hatte bei seinem unbemuteten Erwachen mitten in der Nacht das Fehlen seiner Frau entdeckt, war nach dem Ort der begrenzten Möglichkeiten gepilgert, hatte ihn leer gefunden und schrie nun auf dem Flur, erst leise, dann lauter: Irene.

Sie reckte sich, faßte einen Entschluß und ging zur Tür.

„Bleiben Sie“, flüsterte Frederic hastig, aber die Bewegung der jungen Frau war so rasch gewesen, daß sie nicht mehr aufzuhalten war. Sie rief die Tür auf und rief Herrn Stahlkämper an.

Inzwischen hatte sich der Korridor gefüllt. Eine Herrengesellschaft aus Köln, die bis nach Mitternacht „Warum ist es denn am Absein so schön“ gesungen hatte, begriff bereits die Lage und verschönte sie durch humoristische Bemerkungen.

Weshalb habe ich nicht mehr verhindern können, daß sie die Tür aufgerissen hat, dachte Frederic. Aber zugleich war er mit seinen Gefühlen für Irene bereits sehr weit, er liebte sie. Ja, er liebte sie eigentlich deshalb, weil sie die Tür aufgemacht hatte, denn diese unbedachte und ethische Handlungsweise war der Beweis für die Unerfahrenheit Irenes in Liebesdingen. Und diese Unerfahrenheit lockte ihn.

Herr Stahlkämper stürzte sich nicht auf den vermeintlichen Verführer, er sprang wie ein saugender Kater auf seine Frau los.

Ihre Beteuerungen, daß sie sich verlaufen hätte, hörte er nicht. Er wollte nicht hören. Er schimpfte. Er sprach von seiner Ehre. Man kuherte ringsum.

Irene schien vor Scham zu versinken. Aber sie hatte nicht den Mut, ihren scheltenden Gatten in sein und ihr Zimmer zu ziehen, und Stahlkämper wandte sich jetzt gegen Frederic.

Plötzlich traf dessen Blick das Antlitz Irenes, er sah über Stahlkämpers pulveretes, erregtes Gesicht hinweg den felsigen Zustand der Frau. Frederic erkannte, daß sie in diesem Augenblick ihre Ehe begrub,

daß sie diesen Mann, der sich und sie vor Fremden lächerlich machte, der sie erniedrigte, nie wieder würde lieben können.

Da schloß in Frederics Hirn ein Gedanke, und schon lag ihm das Wort impulsiv und nicht erst bedacht, aber klar gemeint auf der Zunge, und er sprach es aus: „Irene! Warum gestehst du nicht endlich, daß wir uns schon lange kennen, daß ich mich heute auf dem Schiff aus purer Berechnung zu euch setze und daß du mich schon lange liebst und daß wir heute nur die Gelegenheit benutzt haben —?“

Irene zuckte zusammen, aber in Frederics Augen war ein klares Licht, und da begriff sie. Sie erkannte, daß dieser Mann eine Verpflichtung ausgesprochen hatte, die ihr galt. Und daß Frederic wußte, sie habe Stahlkämper in dieser Stunde verloren aus ihrem Herzen und sei eigentlich schon frei.

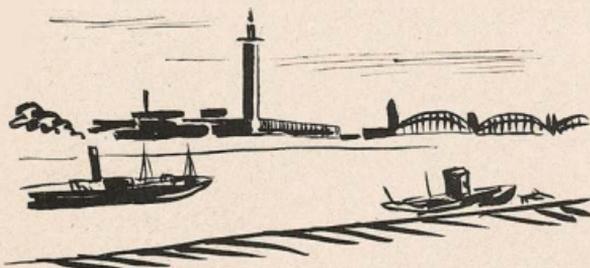
Das mutige Wort Frederics hatte die Sympathien für Frederic und die junge Frau geweckt, man schrie hurrah, als Frederic kurz entschlossen Irene in sein Zimmer zog.

Schließlich stand Stahlkämper allein auf dem Flur. Er hatte sich ausgegeben. Er war schwachmatt. Und er ging auf sein Zimmer. Allein und Entschlüsse bedenkend.

Frederic und Irene hatten in der Nacht sehr viel miteinander zu reden, und es tat keines von ihnen ein Auge zu. Sie ließen sich erst am anderen Morgen sehr spät sehen, nachdem Herr Stahlkämper, wie zu erwarten gewesen war, mit dem ersten Zuge Bingen verlassen hatte. Irenes Kleider lagen in dem ausgegebenen Zimmer.

Nur der Anwalt verhandelte noch mit Irene, und auch nach ausgeprochener Scheidung würdigte Herr Stahlkämper seine gewesene Gattin keines Blickes.

Diese Geschichte erzählte mit Frederic eines Sommers auf einem Rheinampfer, der vom heiligen Köln stromauf nach Bingen fuhr. Er hatte dort für sich und seine junge Frau in einem besten Hotel ein Zimmer bestellt, Nummer neun.



„Pressa“ von der Bastei aus

Michael Höllerer

Wein, Weib, Gesang

Zwei Knaben inspizierten Köln,
Der eine mehr die innern Stellen,
Der andre mehr die Pressa-Vorstadt,
— Der Suff war gleich, weil jeder Drost hatt!

Zwei Knaben waren auf der Pressa,
Dem einen geht's schon wider besa,
Dem andern singt noch heut der Schäd!
— Er las dort jedes Zeitungsbüchl!

Zwei Knaben stürzten am Rhein,
Der eine fiel sehr stark hinein,
Der andre wied die Geleie — er
War schlauer von der „Geleie“ her! J. A. S.

Pressa-Anekdoten

„Die Kölner sin doch hochhafter als mir“, sprach auf der „Pressa“ ein Mitglied der Mündchener Eröffnungsgedeputation zum Aebv-bürgermeister Scharnagl. „Ihr'n Anstellungsturn nemens schon lang' „Küingland“ — der uns'rige z'haus sieht jetzt drei Jahr und hat noch immer fein' anzüglichen Namen.“

„Ja mei“, entgegnete das Mündchener Aebv-haupt sorgenvoll, „mie dürfen grad froh sein, wenn mir für unser Bavari-Dult selber alle Jahr an anzüglichen Namen finden!“

Beim Hebeschmaus zur Fertigstellung einer der prächtigen Bauten, die die Kölner Pressa zieren, erhob sich nach den mancherlei Loosfen auf Baubettin, Architekt und Werkleute auch der Maurer-Polier: „Meine Herren!“ begann er. „Bei der Einweihung von dem neue Gebäude hier, is et doch mit mehr als rech un billig, dat mer auch an dä Mann denk, dä doch eigentlich de Seel vom Ganze is. Denn, warum? Hier, der Herr Baumeister, der Zivocitiker, — der versteht et, aber dä kann et nit. Un hier die Praktiker, de Maurer, — die können et, aber die verstehen et nit. Meine Herren! Dagegen hier, — der praktische Zivocitiker, — der kann et un der versteht et auch. Un dat is der Maurerpolier, — dat bin ich, — er lebe hoch! hoch! hoch!“

„Auf der Bürotür der „Pressaleitung“ hat ein mit Kölner Verhältnissen offenbar vertrauter Witzbold folgendes Schild befestigt: „Elefantanten dreimal klängeln!“

Pitter auf der Pressa

Pitter — es gibt keinen, dessen Leier so gang auf „Nöl'sche Lön“ eingestellt ist —, Pitter also führt ein paar Bekannte, die als „Pressa-Besuch“ bei ihm weilen, auf die Ausstellung. Die Freunde sind im Rheingold-Expres ge kommen und schwärmen Pitter das Blaue von Himmel vor.

Pitter führt sie an den „Bahnhof“ der Ripputbahn. Da gibt es rheinische Jungfrauen die Menge, Gequitsch und Getreisch.

„Rheingold-Expres, dat es jut!“ sagt Pitter, „aber hatt er och Jold gekriegt? Losjworden seid ihr eppes. Dat hier is jang wat anders: dat is de Rheinlöcher-Expres. Kin mit ich — und expres hatt' er en paar Rhein-töchter!“

Pitter steigt mit seiner Frau Appolonia auf den 85 Meter hohen Pressaturm. Appolonia, bei außerordentlichen Ereignissen immer ein bißchen poetisch gestimmt, schaut über die weite Rheinebene, seufzt und sagt: „Schad, Pitter, dat wit kein Glas misjenommen han!“

„Jibe's wat ze sauje hier?“ fragt Pitter freudig, „dann drinken mer aus de Glasch!“

T.

Erlebnis auf der Pressa

Und als ich das heilige Köln betrat
Und den großen Völkertongref sah,
Durchmaß ich vom frühen Morgen bis spät
Mit langen Schritten die Pressa,

Verfolgte die ganze Geisteskultur
Der doppelten Belt in Gedeuckten,
Schmitt allen Nationen die Kur
Und suchte nach Edelprodukten!

Und wie ich forschete mit scharfem Gesicht,
Erspäht' ich was Wunderbares
In einer Ecke im Dämmellicht:
Eine niedliche — Druckfah war es!

Vor siebzehn Jahren ließ der Papa
In Mutters Verlag sie erscheinen;
Es war das wulendeste Werk, das ich sah,
Und stand auf — zierlichen Reinen!

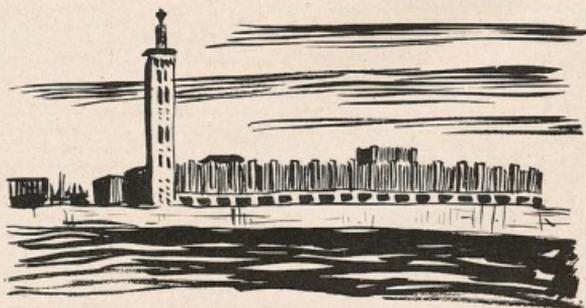
Druckfahen, wie sie die Presse preßt,
Die leben ein kurzes Leben;
Doch meine Druckfah, die drückte ich fest
An die Brust mit innerem Beben!

Jch hege sie sorglich mit viel Bedacht
Und prüfe die prächtigen Lettern;
Jch lieb' es sogar, im Traume der Nacht
In ihren Eriten zu blättern!

D Gott, ich weiß nicht, wie mir gefahb:
Jch geb' sie nicht her un's Eterben,
Und müßt' ich auch von Mama und Papa
Das Ueberrecht noch erwerben!

Jch gebe das rheinische Mädcl nicht her,
Die ein Mündchen wie Honigseim hat. —
Das Druckfahenpervo ist ja nicht schwer:
Jch schül' sie zu mir in die Heimat!!

Beda Hafcn



Die „Pressa“

Michael Höllerer

PRESSE-WENDUNGEN

Fr. Heubner



Amtlich verlautet...



Halbamtlich wird mitgeteilt...



Von gut unterrichteter Seite erfahren wir...



Wie wir hören, soll...



Wir bringen die Nachricht unter Vorbehalt



Die Meldung wird dementiert!



Der Schlagfertigste Kölner
(Der Boyer Hein Demöggen)

DER LIEBE GOTT SPIELT 66!

Eine Rheinische Anekdote von Heinz Steguweit

So schweigsam und verborgen dieses Kloster hinter der Schiefermauer seiner Weingärten lag, heute gab's einen Tumult, daß die Winzer und Bauern stromauf — stromab und noch bis über die rechte Rheinfeste Purzelbäume gerechter Empörung schlugen! Der Laienbruder Pantkaz vergaß den Zug an der Besperglocke, lief spornstreichs zum Pater Pförtner und medelte voll hellem Entsetzen:

„Im Kreuzgang pfeift wer und spielt Karten!“

„Waaaaaas?“ — Der Pater Pförtner rannte zum Prior:

„Herr Prior, im Kreuzgang pfeift wer und spielt Karten!“

„Im Kreuzg... ja soooooo was! Diese Lüftung, diese gottberachtende Dreifigkeit...“, kurzum, der Herr Prior schreit beifissen zum Abt, seine hochwürdigste Autorität zu beschwören:

„Im Kreuzgang pfeift wer und spielt Karten!“

Der Herr Abt war indes ruhiger, gefasster; er lächelte halt so, wie einen in Gott gefessigten Schalk zu lächeln verstatet ist:

„Was vorschläg's, meine Brüder? Unsere Stätte ist zu heilig, sich entheiligen zu lassen; wartet, ich schaue selber nach!“

Da hat denn der Abt einen seltsamen Narren im Kreuzgang getroffen, einen Schelm, nicht eben lumpig zu nennen, einen Jaungast des Frühlings, dem Kragen und Strümpfe fehlten, dessen Hoje an dreißig Glücken trug; aber der Kerl hatte Witz und Anstand, stint sprang er auf beide Beine, diente ergebenste Reverenz und gab, zur Rede gestellt, solchen Befcheid:

„Vergelt, Herr Abt, ich habe 66 gepielt und ein Liedchen vom Rheine gepiffen!“ —

„Narr, 66 ist ein Spiel zu zweien, du aber bist doch allein!“

„Ja Gnaden, Herr Abt,“ stötte der Schelm, und Culenspiegel selber zwinterte aus seinen Augen, „zu Gnaden, welcher Mensch ist alle! Der liebe Gott war mein Partner, und ich gesche, er spielt die Karten nicht schlecht, zwei Partien hab ich eben prompt verloren!“

„Allewetter,“ lachte der Abt, strich seinen Bart und dachte nach, wie er diesem Schall einen beseren aussen könne; „allewetter, zwei Partien gegen den lieben Gott verloren? Das wundert mich nicht, denn dein Gegenspieler ist allwissend und allweise, er kennt seine Karten so gut wie die deinen!“

„Leuchtet mir ein,“ nickte der Stromeer, „leuchtet mir ein, hier, nehmt diese zwei Pfennige also in Gottes Namen von mir an, sie sind meine gerechte Schuld, denn jedes Spiel ging um der Pfennige einen...“

Damit zählte der Schelm zwei mühsam erbettelte Kupfermünzen auf die Steinbank des Kreuzganges und war nicht zu bewegen, das im Kartenspiel mit Gott verlorene Geld zu behalten; er ließ sich vielmehr von allen klösterlichen Zeugen feierlich bestätigen, daß er brav und ehelich die verlorenen Pfennige einem anerkannten Vertreter seines allwissenden und allweisen Partners hiermit abgeliefert habe. Dann schleuderte er sein Wachsstockbündel auf den Rücken, kaute eine Schlüsselblume und verließ heiter die Stätte, der er jetzt mehr zur Post als zum Aergernis geworden war. Sein Gepfeife war noch lange und weit in den rheinischen Bergen zu hören.

Feierlich: Der Abt und die Seinen standen da mit roter Beklegenheit: Zwei Kupferpfennige? Von einem armen Fiedler?

„Ei, Gott wird's zehnfach verlohnen“, tröstete der bärtige Abt, „tul's in den Opferstock...“

Und drei Tage mochten vergangen sein, da war schon wieder Tumult im Kloster, so hüßig und erschrocken, daß der Laienbruder Pantkaz zum Pförtner lief, daß der Pförtner den Prior und der Prior den Abt beschwor:

„Stint, im Kreuzgang tanzt gar wer und spielt Karten!“ —

Alles geschah wie beim letzten Mal, nur tsaß der gütige Abt heute den vor Heiligkeit und Schadenfreude wie irtsinmig tanzenden Stromeer, jußt den gleichen, der vorhersten zum 66 so unbändig gepiffen hatte.

„Holla — hü“, winkte der Abt und ließ den Narren mit bedächtiger Geste der Weihe dieses Ortes inne werden; der Schelm aber diente nicht minder ergeben seine Reverenz, als er es neulich getan:

„Gewonnen, Herr Abt, heuer zwei silberne Taler gewonnen, zahlt sie schleunigst aus, Gott ist nicht nur allwissend, er ist auch gütig und gerecht, denn daß er heuer zwei Taler gegen mich armen Teufel verlor, will mir ein Akt seiner Barmherzigkeit scheinen!“ —

„D, Friedhofesstille kniete im Kreuzgang, die weil sich der Abt und die Mönche allemal auf Zunge und Nagel bißen. Hatten sie vor wenigen Tagen als irdische Vertreter des himmlischen Gegenspielers zwei verlorene Pfennige zu kassieren verstanden, mußten sie nicht heute die Talerzahl ebenso korrekt dem Meisterschelm zahlen? —

Der Abt tat's, lächelnd, doch mit dem Zeigefinger drohend, und der Narr las seine Karten auf, so stint wie eben möglich aus dem Kreuzgang hinein in die bühenden Berge zu flüchten; und silbernen Klingelntel die Taler den Takt zu seiner Pffiffigkeit.

„Wir wollen einen Zaun um das Kloster schlagen“, sagte der Abt, als er mit den Seinen zur Besper schritt.

B. F. Dolbin



Die Schlagfertigste Kölnerin
(Die Tennismeisterin Gilly Aussen)



Das Paradies der Kindheit -

Kinder haben ein Recht auf eine fröhliche, glückliche Jugend, aber vielen wird sie getrübt durch Leiden und Schmerzen aller Art, vor denen wir sie leicht bewahren könnten. Die Entwicklung der Zähne verlangt besonders sorgfältige Beobachtung und Pflege. Wer seine Kinder von klein auf an die Odol-Zahn- und Mundpflege gewöhnt, beugt der Entstehung der Zahnfäule und Zahnschmerzen vor und trägt viel dazu bei, daß die Verdauungsorgane des Kindes nicht überlastet werden, denn gut gekaut ist halb verdaut.

Odol schafft fröhliche, gesunde und lebensstüchtige Kinder.





Lünnes: „Sag ens, Schää, weißt du och, wat se bei de Einweihung von de Pressa geungen han?“
Schää! : „Oh jo! Seid verschlungt, Millione!“

Die Kölner Straßenbahn als moralische Anstalt

von Eduard Reinacher

Die Kölner Straßenbahn dient nebenher, es läßt sich nicht leugnen, dem Verkehr. Ihr eigentliches Lebensrecht aber hat sie als moralische Anstalt. Als Verkehrsanstalt wäre sie durch Besseres zu ersetzen, und schon fahren die ersten Autobusse, als moralische kaum. Keine Straßenbahn der Welt fährt mit so vielen Windungen und Umwegen wie die kölnische. Hiedurch, verbunden mit der löblichen Gelassenheit ihres Lenkers, ist die kölnische Straßenbahn eine Dinggewordene Gegenpedigt gegen die Hast unserer Zeit, eine eindringliche, unaufhörliche Erinnerung an die Heilswahrheit, daß es auch heute Zeit in Liebeslauf gebe, daß man mit Weile eilen müsse, daß gut Ding Weile haben wolle, daß eine gute Krümm nichts ämte, kurz, daß die Gemächlichkeit ein moralisches Prinzip sei, welches bei allem bürgerlichen Handeln hervorzutreten habe. Wie nun aber nach Hegel die Gegenfälle ineinanderstehen, so ist hier dafür geforgt, daß auch die unbehagbarhaftigen, auch wenn sie die Mahnung zur Gemächlichkeit geflüstert überhören, doch von einer jeden Straßenbahnfahrt in Köln wieder Willen ihren moralischen Ertrag haben, indem die vielfach gewundenen Wege der stadtkölnischen Bahnen diesen Ungeandulbigen auf ihrer niedrigeren Stufe immerhin die primitive Wahrheit verdeutlichen, daß man die trammten Wege und Echliche im Leben meiden und offen und gerade auf seine Ziele losgehen soll. Man verkenne in dieser Doppelheit des Bezuges nicht das Moment ökonomischer Unmissenheit, welches die junge Weltstadt auch sonst in zahlreichen älteren und neueren Einrichtungen auszeichnet! Wo sonst fahren täglich die modernen Straßenreinigungsmaschinen an altentümlichen Bettmattagen vorbei, die von naiven Ureinwohnern als abgetraudt auf die Straße gelegt worden sind! — Lassen wir uns aber nicht ablenken! Wehen wir vielmehr einigen wahrhaft rührenden Jügen nach, die unser Stoff uns noch bietet! Was kann erhabender sein als die Standhaftigkeit, mit der die

Frauen Kölns bei vollbesetzter Straßenbahn ihre Sitzplätze bis zum Ziele halten, und als die Würde, mit der die Herren ihre Sitzplätze wahren, ohne ihren gottgewollten Vorzug als Herren der Schöpfung zu verleugnen! Eine Frau, die stehen muß und an zahlreichen, spärlichen Kurven hin und her geschleudert wird, würde vielleicht in einer anderen Stadt aufbegehren; hier aber nicht! In dieser Stadt herrscht Sinn für die natürliche Rangordnung. Wie oft habe ich mit unsagbaren Gefühlen zugehört, daß junge Mütter sich erhoben, wenn in den besetzten Wagen etwa ein stämmiger Herr mit einem einzigen grauen Haar im Schnurrbart eintrat! Und nie wurde mein eiterliches Gefühl dadurch getränkt, daß ein solches Anerbieten roh zurückgewiesen worden wäre. Dagegen ist es durchaus glaubhaft, daß ein Kölner Bürger, ein Knie von Gestalt, beobachtet wurde, wie er sich mehrere Stationen weit die Augen zubielt, so daß er fast nicht mehr sicher sitzen konnte. Als man ihn fragte, warum denn er sich die Augen zubielt, gestand er, daß er jene alte Frau an der Tür nicht stehen sehen könnte. Gehört aber so viel Partgefühl noch in das Gebiet der Moral oder bereits in ein höheres? Gleichwohl! Auch die Anerkenntnis übermoralischer Gegebenheiten ist ja Sache der Moral, und moralisch ist insofern auch die straßenbahnliche Verschönerung unseres Stadt-Wahlspruches zu verstehen: „Wer abends müd ist, ist selbst schuld.“

Um aber vom Höchsten auf das gewöhnlich Nützlich zurückzukommen, so dürfte der Satz unbestritten sein, daß Vorsicht und Umsicht nützliche Tugenden sind. Nun wohl: wehe dem Unvorsichtigen und Nachlässigen, der sich hineinsetzt in die Kölner Straßenbahn laut das Wort Schmitz auszusprechen! Ein Ehepaar von Stimmen der Mitfahrenden wird sich erheben: „Was wünschen Sie?“ und die Blide aller Anwesenden werden den Tatlosen durchbohren; und zu spät wird er sich auf das befinden, was jeder Besucher Kölns wissen müßte, daß nämlich alle Kölner, mit Ausnahme eines Zugewanderten namens Schmitz, sowie des Herrn Oberbürgermeisters, Schmitz heißen.

Die Angelegenheiten des Personals, sowie (wie sagen in Köln oft „sowie“) der Straßenbahnaktiengesellschaft gehören in das Gebiet des großföllen Uebermoralischen; untermoralisch aber ist es nach dem Urteil aller Einwohner des Vororts Zollstodt, daß man dem Zollstodt seine Einnie 10 zu nehmen plant.

Georges Schreiber, Köln



Preßsachliches

„Sag, Fädenand, wat list te denn do so freig?“
„Ming Keitil von minge letzten Inbrud.“

Wie, das hat der Arzt verordnet?

Ja, der Arzt sagt, ich solle abends eine halbe Flasche »Kupferberg Gold« trinken. Dieser reine, feine Wein, der in langjährigem Lager zu Sekt verwandelt wird, sei besonders geeignet, die Stimmung zu heben und alle Sorgen des Tages, die den Schlaf hemmen, zu verscheuchen.*

»Kupferberg Gold« hat tatsächlich in ganz besonderem Maße die Eigenschaft, durch liebliche zarte Blume, prickelndes Perlen und reifen, ausgeglichene Geschmack die Stimmung anzuregen. — Er ist ein wahrer Born der Lebensfreude. — Also:

**»KUPFERBERG GOLD«
GEGEN SORGEN!**

CHR. AD. KUPFERBERG & Co., MAINZ



Hitzschmer
Blum

Der
herbe, rassige
Herren-Sekt
**KUPFERBERG
RIESLING**
teuer, aber
sehr gut!



**BITTE
LIEGEND AUFBEWAHREN!**

Bei wagerechter Lage einer Flasche Sekt ist der Kork stets von der Flüssigkeit umspült. Er bleibt daher frisch und behält seine Spannkraft. Steht dagegen die Flasche aufrecht, so kann der Kork austrocknen. Hierdurch bilden sich kleine Rillen, die sowohl die »Sektgeister« als auch — infolge des inneren Druckes — den Wein entweichen lassen. — Übrigens ist es empfehlenswert, für den Fall unerwarteten Besuchs stets ein kleines »Kupferberg«-Lager vorrätig zu halten. Sie sind dann jederzeit zu festlichem Empfang gerüstet.

**KUPFERBERG
GOLD**

KÖLN

die alte Domstadt; der Mittelpunkt des rheinisch. Reiseverkehrs, der Ausgangspunkt der herrlichen Rheinreisen und die



PRESSA

die große Weltausstellung von Mai bis Oktober
erwarten Sie im Sommer 1928

Große kulturhistorische Schau
Das Nachrichtenwesen aller Zeiten
und Völker / Tagespresse und
Zeitschriften im Rahmen ihrer
Umwelt / Ausstellung der Druck-
maschinen-Industrie und des gra-
phischen Gewerbes / Viele Son-
derausstellungen / Staatenhaus
mit Ausstellungen von 44 Ländern

50000 qm GROSSER AUSSTELLUNGSPARK AM
RECHTEN RHEINUFER MIT AUSSTELLUNGS-
HOF DEUTZ / AUSSTELLUNGSBAHN GROS-
SER VERGNÜGUNGS-PARK INTERN. WEIN-
DORF RHEINUFER U. DOMBELEUCHT.
JEDE MITTWOCH U. DONNERSTAGS
FAHRTEN MIT BALLON SONDER-
FAHRTEN MIT EINTRITTS-
ERMASSIGUNG AUS-
ALLE DURCH
B U R O S

Umwandlung der Materie

Synthetische Edelweine — alte Sache. Neue Sache: Milch aus Wiese. Alte Methode: die Kuh. Ein englischer Milchfachverständiger hat gesagt: Warum diesen Umweg? Wie werden in kurzer Zeit Milch mit Umgehung der Kuh auf chemischem Wege herstellen. Ausgezeichnet! Ich empfehle weiterhin: aus Hochdruckwasser mit Umgehung des Hummers direkt Hummermajonäse.

Heldenverehrung

Als Achill seinerzeit im trojanischen Stahlbad den Tod für die griechische Luftpolitik fand, da weinten die Frauen um ihn, den Helden, und räuchereten und opferten. Heute beklagt man sich darüber, daß wir keine Helden, keine Führer des Volkes mehr haben. Mit nichts, ihr Freunde! Sie sind da und genießen die gleichen göttlichen Ehren, und vielleicht werden sie auch einmal in die Mythologie eingehen.

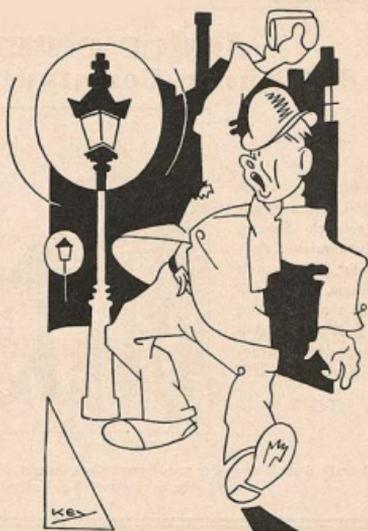
Dieser Tage wurde für Valentino — wer kennt ihn nicht, unseren Leinwand-Achilles? — eine Trauerfeier in der Pariser Kirche St. Gervais abgehalten und dreihundert Frauen opferten und weinten um den Führer des Volkes.

Armer Junge

Allgemeine Trauer herrscht in den Zeitungen über den armen sechzehnjährigen Pagen, der zweieinhalb Millionen Mark von dem bekannten Onkel aus Amerika geerbt hat. Nein soviel Geld! Das kann dem armen Jungen nicht gut bekommen. Was soll nun aus ihm werden? Höchst ernste Situation!

Trösten Sie sich, meine Herren. Ich habe noch ein kleine Hoffnung. Man verdingert nicht so leicht, selbst wenn man zweieinhalb Millionen geerbt hat.

Peter Pius

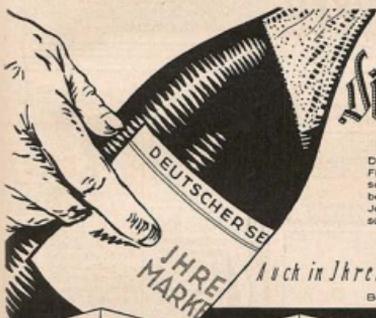


Redaktionelle Notiz

Die erstmalige Wiedergabe der Tuschzeichnung von H. Peters auf Seite 373 erfolgte mit Genehmigung des Bavaria-Verlages, Gauting; die die beiden Radierungen von F. M. Janzen auf den Seiten 374 und 375 mit Genehmigung des Lindner-Verlages, München.

Bargeldlose Zeiten auch für Taschendiebe

„Verflie, schon die vierte Brieftasche ohne Geld, und dann wundern sich nachher die Leute, wenn bei so 'nem miesen Geschäftsgang unsereins auf Abwege gerät...“



Sie Marke bietet Ihnen Gewähr!

Der Ihnen vertraute Name auf der Flasche Sekt, für den eine bekannte Firma bürgt und einsticht, bietet nicht nur Gewähr für zuverlässige Güte, sondern unterrichtet Sie bereits vorher über die von Ihnen jeweils bevorzugte Eigenart. Jede der untenstehenden Marken kommt in den Weinhandlungen und einschlägigen Ladengeschäften nur RM. 6.50 die ganze Flasche einschl. Steuer

RM.
6.50
die Flasche

Auch in Ihrem Weim darf guter deutscher Sekt nicht fehlen!

Bekannte deutsche Sektmarken im Markenschutzverband, Berlin W. 15.

- BURGEFF GRÜN
- DEINHARD KABINET
- FEIST CABINET
- HENKELL TROCKEN
- HOEHL EXTRATROCKEN
- KESSLER CABINET
- KUDFERBERG GOLD
- MATH. MÜLLER EXTRA
- SCHULTZ GRÜNLACK
- SÖHNLEIN RHEINGOLD

BAD-NAUHEIM

45 Minuten von Frankfurt a. M. — Weltberühmte kohlensäurereiche Kochsalzthermen (33,5—34,9°C)

Überreicht bei Herzkrankheiten, beginnender Arterienverhärtung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks-, Frauen- und Nervenerkrankungen, Bäderkur / Triebkur / Inhalatorium / Pneumatische Kammer Erholungsaufenthalt / Unterhaltungen / Sport Badesalz-, Mineralwasser- und Pastillenvertrieb

Vorzügliche Unterkunft bei angemessenen Preisen

Auskunftsschrift (G) durch Bad- und Kurverwaltung und in Reisebüros.

Jeder einmal in der Dürer-Feststadt Nürnberg!

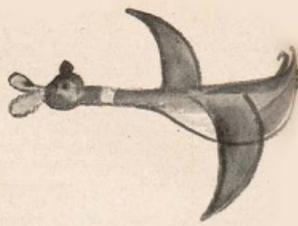
Nürnberg, das „deutsche Florenz“, feiert den 400. Todestag seines größten Sohnes, des berühmten Malers Albrecht Dürer, durch vielseitige, vom April bis September 1928 währende Veranstaltungen, das „Dürerjahr Nürnberg 1928“



Nürnberg, Am Frauentor

Einzigartige Ausstellung Dürerscher Originale im Germanischen Nationalmuseum mit Leihgaben aus aller Welt. Deutsche Kunstausstellungen, Theaterfestspiele, Hans-Sachs-Spiele, mittelalterliche Tänze, Serenaden, Burgbeleuchtung. / Bachfest (13. bis 15. Juli)

Ankunft durch den Fremdenverkehrsverein Nürnberg, Hauptbahnhof und die örtlichen Verkehrsbüros



Zwei Anekdoten aus Düsseldorf

Ich gehe spät am Abend die Echaudostraße hinunter. Die Schritte der vereinzelt Fußgänger hallen, und der Hummer der Automobile fuert über den nassen Asphalt. Aus dem Kamin eines großen Kaufhauses züngeln kleine Flammen; Funkenregen bricht aus. Anstehend wird die Heizung neu belegt.

Drei Herren, nicht gerade aus dem Volke, beobachten das Feuerwerk mit der Freude am Schaden des Nächsten. Aber sie fühlen auch Staatsbürgerpflichten. Ich höre im Vorübergehen: „Zweifellos brennt es. Sie sehen es doch. Kommen Sie: wir alarmieren die Feuerwehr.“

Bad Wildungen für Niere u. Blase Helenenquelle

Zur *Haus-Trinkkur*
bei Nierenleiden
Hornsäure
Eiweiss Zucker

Badeschriften,
sowie *Aufgabe billiger Bezugsquellen für das Mineralwasser*
durch die *Kurverwaltung.*

AUSSTELLUNG „MEISTERWERKE DEUTSCHER KUNST“

Spitzweg — Thoma — Liebermann
Slevogt — Corinth.
Albiker — Kolbe — Lehmbrock
Scharf — Zügel
u. a. m.

KUNSTSALON ABELS
KOLN, Komödienstr. 26

Hotels und Pensionen

Garmisch - Partenkirchen.
Palasthotel Sonnenbichl Erstklassiges Hans.
Nürnberg, Hauptbahnhof

Führend i Küche a Keller. Neu: das Fürstinnenzimmer für den vorzüglichen Geschmack. Künsterkloppst



Carmol holen
damit ich in der Nacht Ruhe finde
Carmol tut wohl!

Oh kommt es vor, daß man nachts irgend welche Schmerzen leidet, wird von Kopfschmerzen geplagt, das Zahnfleisch oder ein hoher Zahn, Hexenschuß, Wadenkrampf, Kreuz- od. Gliederschmerzen quillen ein: Das ist guter Rat teuer. **Billigste** bringt meist **Kamagra Carmol!** Man verlange überall ausdrücklich **CARMOL**. Carmol tut wohl, lindert Schmerzen. — Carmol-Werk, Bamberg (Bark)

Sittengeschichte der Ehe

Prachband mit 204 Bildern M. 22.—

Das tapfere Weib
Iren Typing, d. Frau m. ca. 100 Bild. v. Bayros, Gölger, Teichner Kaufhaus u. G. Gassl. m. Goldpreis M. 25.—

Verlag, Wien, Steinhilberstr. 18

Glauben Sie

nicht blindlings, sondern überzeugen Sie sich von der Heilwirkung der **Dr. med. K. über Selbstbehandlung bei Hals- u. Mastdarmkrebs**, Adrenalin, Geschwulst, Adrenalin, offene Beine, Flechten (Ausschlag, Psoriasis), Rheuma, Gicht, Juckreiz usw. Kontos durch **Dr. Ernst Brack** in Hamburg 11, 302

oder der des zu Beantworten ein. Austausch Charak- terisierung M. 2.— (Briefmarken oder Nachzahlung)

Waldemar Guisack Berlin W 37, Grunewaldstr. 2, 39 (17 jährige Praxis-Amerikan. höchster Kreis)

G U M M E
waren, hygienische Artikel.
„Medicus“ Berlin S W.
68 Alte Jakobstr. 5

Wie Aufzuchtungsstadien, den am liebsten sind Experimente zu führen hat?

Waldemar Guisack

In Ihrem Reiseprogramm sollte eine Fahrt mit der

Wendelstein-Bahn

nicht fehlen.

Von Brannenburg (Linie München-Kufstein) erreicht man in
1 1/4 stündiger prächtiger Fahrt den

Wendelstein

(1840 Meter)

S herrliche Aussicht ins Hochgebirge und Flachland
Hotel und Unterkunftsbaus · Zimmer mit Bad
und laufendem warmen und kalten Wasser



Die Frau

Ein neuzeitl. Gesundheitsbuch von Dr. med. Paul. Mit 76 Abb. Inn. - Darweibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhütung, Unterbruch, dazwisch. Geburt, Wechseljahre, Prostata, Geschlechtskrankh., Wollustjahre usw. Karoliner 4.-, Halbesien 5.- M. Porto extra.
Verwand HELLMAN, Berlin-Tempelhof 137

Alle Männer

die solche schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwelgen ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen heilsam verfahren, die Hechrole u. aufklärerische Schrift eines Klinikers über Ursachen, Folgen u. Ausätze auf Heilungsvorschläge zu lesen. Illustr. neu bearbeit. Zu bez. H.K. 2.-. Briefl. u. Verlags-Konsums, Genf 90 (Schweiz)

Sittengeschichte

von Dr. Scherl. 48 Naturaufnahmen erster Antike 23:24 cm. Nur 1 M. Porto frei. Bg. Westoff, Weimar

Lebens-Pläne

fordern die Charakter-Burteilung, die der durch 20 Jahre Lebens-Bezug, und 10 Werke alleingelohr Psycho-Graphologie P. v. Liebe, München, Post 17, Puchers-Ed. - befreit. gütlich. Vorher stets Prosp. frei.

Ein Wort an die Frauenwelt!

Fort mit all. wertlos. Ang. auf hyg./kom. Gebiete. Lassen Sie sich nicht irreführ. durch vielversprech. hoch klingende Anpreisungen. Wenden Sie sich bei Bedarf von Spezialität. an mich. Meine vollkommen. unerschütterl. Garantie, kräftig wirkend. Spezialpräparate zu Artikel helfen sicher. Auch in hoffnungslosen, verzweifelten Fällen, überraschendste Erfolge. Keine Berufsberatung. Viele Dankeschreiben. Diskret. Versand u. Nachnahme. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Auch Sie werden mir dankbar sein.

EROSAN-VERSAND
Hannover G 944. Schlägerstr. 12

„Mauxion“

was bedeutet es und wie spricht man es aus?
Das ist die Frage, die täglich an uns gerichtet wird.

„Mauxion“ ist ein Eigenname, sein Träger André Mauxion (ein französischer Emigrant) war es, der sich im Jahre 1855 in Berlin sesshaft machte, um der Nachfrage nach den hochfeinen Pralinen und Desserts gerecht zu werden. Schon damals in Berlin waren Mauxion's Fabrikate von unerreichter Güte und standen in höchstem Ansehen. Um die Jahrhundertwende siedelte die Firma nach Saalfeld in Thüringen über, wo reiche Wasserkräfte gerade der Qualitätsschokoladenfabrikation wertvollen Rückhalt boten. Ein gewaltiges Werk ist es, das sich heute an den Ufern der Saale hinreckt.

Die Aussprache des Wortes Mauxion ist verschieden: in Anbetracht des Umstandes, daß die Familie des Gründers aus Südfrankreich stammte, muß man wohl philologisch richtig „Mossione“ sagen, wie man dort beispielsweise auch „Brusselles“ sagt; der Pariser dagegen würde „Möxions“ sagen, wie er auch „Bruxelles“ sagt. Aber auch deutsch ausgesprochen, so, wie er geschrieben wird: M-au-xion, besitzt dieser Name den gleichen guten Klang unübertrefflicher deutscher Qualitätsschokolade.



DIE GUTE **MAUXION** DAS BESTE VON BESTEN



Zahnschmerzen Schlechte Zähne Gelbe Zähne

samt allen damit zusammenhängenden Uebeln und großen Rechnungen gibt es nicht mehr

für denjenigen, der die neuartige Zahnbürste

Dr. Hentschel's Vertikale

besitzt, die erste Zahnbürste und die neuesten zahnärztlichen Lehrbücher als einen Triumph der Wissenschaft bezeichnen. Die eigenartige Konstruktion dieser hygienischen Bürste, die, nebstbei benützt, jahrelange Zahnelbstreinigung erzielt, auf dem Gebiete der Zahnpflege überaus rasche Fortschritte. Bei ihrer rationellsten Anwendung sind schon nach 14 Tagen die angelegtesten Gebisse, ja sogar die oft im Bräunlichen stehenden Zähne des eingeleinsten Kettenranchers nicht wiederzusehen.

Hunderte von ärztlichen Gutachten und Anerkennungen dankbarer Benützer der Bürste stehen Interessenten zu Diensten.

So schreibt zum Beispiel ein Arzt:

„Ein Zufall brachte mir Ihre Vertikal-Zahnbürste in die Hände. Die Richtigkeit ihrer Idee leuchtete mir von vornherein ein, doch glaubte ich, daß die Reinigung der Zähne damit zu viel Zeit beanspruchend wäre. Diese Ansicht erwies sich als irrig. Ein Versuch — meine Frau putzte mit einer handelsüblichen Bürste, ich mit der Ihren — zeigte, daß ich vielleicht 1 bis 2 Minuten länger brauchen. Dafür hatte ich aber auch eine Reinigung der einzelnen Zahnoberflächen intensiver ausführen können. Die intensive Zahnbürschmasse, die Reizung der Zahneinscheidnisse und der ungesunden bzw. palatinalen Seiten der Zähne sind außerordentliche Vorzüge Ihrer Vertikalbürste, ich werde sie gern meinen Patienten empfehlen und bitte zu diesem Zweck um Übersendung von Proben. Ferner bitte ich Sie um Übersendung von zwei Vertikal-Zahnbürsten für meine Familie.“

Hochachtungsvoll

gez. Dr. Michaelis
Stuttgart, Hauptstätterstraße Nr. 153

Ein Privatmann teilt uns mit:

„Bitte, senden Sie mir umgehend durch Nachnahme eine Dr. Hentschel-Zahnbürste und 4 Stück Ersatzbürsten (Haar). Jeder wäscht sich frei vom Vorurteil und jeder, dem ich Ihre Bürste zeigte, war davon begeistert, ich selbst mußte erst eine zersetzten bekommen, um aber nun ein stütziger Anhänger geworden zu sein. Man sagt: Ja, wenn Sie Zeit haben, jeden einzelnen Zahn zu putzen —! Dabei putze ich auch nicht länger als andere, habe aber das Gefühl, wirklich „keinerling“ zu haben. Wie lange brauchen ich dazu mit einer gewöhnlichen Bürste?“

Mit vorzüglicher Hochachtung

gez. W. Olligang-Friedr. Egde, Architekt
Lichtenstein-Gallien (Sachsen)

Wenn auch Sie Zahnschmerzen und die damit zusammenhängenden Uebel vermeiden wollen, dann benützen auch Sie nur

Dr. Hentschel's Vertikale

Preis Rmk. 2.50

Jahrelang brauchbar

Kaufen Sie im eigenen Interesse für sich und Ihre Familie zur Zahnpflege nur die „Vertikale“
Zwecks Einlieferung legen wir bei direkter Bestellung und Abgabe der Kennnummer 24159 jeder Bürste eine große Tube Zahnpasta kosten os bei.

Hersteller: Wiko-Werke Dr. Hentschel, Dresden-A. 24/153

Für Regenwetter Oelhaut

in der Tauche zu tragen, von M. 975 an f. Dam. u. Herren. Stoff. Prop. gran. Spezialhaus Wasser- und Bekleidungs. W. I. Michel, Dresden, Mathisenstraße 56

Schweiß-geruch?

Demn'sind Sie in jeder Gesellschaft unangenehm.

Sweetin (P. 15. 1.50) hilft sofort. Dauernd unangenehm, sicher.

*Anti-Schweiß-Tal.Tal.60

Magerkeit

schlafe, un-entw. Büste
Wenden Sie sich vornehmstens an mich. Teile ein Foto. gesch. Mittel 100 g 1.05 mit
Fran A. Henschel, Berlin 20 153
Wilschd. Alsterstr. 31.

Rasse-Akt

Album 98 Naturakte M. 2.50, 50 in off. Exkapite M. 10.—, Probe M. 2.—, Paris-Str. 61, 5, u. 12.— (selten). 1001 Nacht, Oriental Seitenbilder illust. Nur für Erwachsene M. 6.50. Privatdr. für Großhändler, Korrespond. rec. Porzellan, Postlager, u. Ausland nach Anzahlung, Deut. Absender, K. Rademacher, Berlin N N 31, Streichenstraße 11.

Pariser Photo Aufnahmen
sehr seltene Aufnahmen
Man verlange Muster
M. ERLEBACH Buch-Verlag
BONN

Akquor einsehl Bücher-liese geg. Doppelpost durch
Schuldlos 1191,
HAMBURG 36.

Aktphotos!
Pariser Salons u. Modell-studien. 30000000 L das
Sprengmittel interessante
Neuerfindungen, Kupfer-
kupferlos! Postisch 333,
Hamburg 36796 K.

Hygienische Artikel und Gemma-waren
Ankündigende Prospekt 36. ewöhnliche Artikel gratis.
Dist. Versand. Auch Kom-m. Artikel. Sarrivino-Vertrieb, Berlin 204,
Königs-Islerstr. 101f

Nur in der Wiederholung liegt der Erfolg einer Anzeige!

vorher jetzt
L. N. G. E. N.
ERLEN, THERMISTEN wie ich
gerne kostenlos mit, wie ich
von meinen schweren schwe-
rungen Löwe- u. Kerpel-
Märchen wissen bis nachdem
ich v. Arzt. idar. Ausser-
sicht als hoffnungslos aufge-
geben war, Wenn in gelich.
Umschwung geworfen: 10 Pf.
in Marken begeben. Ich war
bis zum Stuhl überempfangt und
sah mich in den Händen
früher. Siehe Bild vorher und
jetzt! Fabrikant: G. H. H. H. H.
Stuttgart-Casstatt 73

16
schonfremden Gewinnen
Puffen für-jeden Zweck
Am besten Beweist

Ein Löwenschiff für Dich!
A.M. FABER
GEB. "CASTELL"
Kopierstoffe-Tintenstift-Farbstifte
besten Qualität

Contour-Artikel
zur Qualitäts-
Fabrikation
M. Linnér
Stad.-in-Fabrik
München
Hersteller. 42
Katalog gratis

A.M. FABER
GEB. "CASTELL"
Kopierstoffe-Tintenstift-Farbstifte
besten Qualität

Bei Herzleiden „Künstliche Hörsenone“!

Zu hoher Blutdruck und damit Überlastung des Herzens und der inneren Organe überhaupt sind bei allen Herz- und Gefäßleiden vorhanden. Durch Bestrahlungen mit der Quarzlampe „Künstliche Hörsenone“ — Original Hansa — wird eine ausgiebige, lange anhaltende Durchblutung der Haut und damit eine heilsame Behandlung des Herzens und der großen Blutgefäße erreicht. Schall und Wechselstrom werden überraschend günstig beeinflusst, und das Blut wird entzerrt, so dass sich zwischen die bei Herzleiden meist vorhandenen nervösen Substanzen, der ganze Organismus wird gekräftigt und verjüngt.

Wenige Minuten Bestrahlung mit der Quarzlampe „Künstliche Hörsenone“ — Original Hansa — haben die gleiche Wirkung wie ein Tag ständlicher Ausspannung, und planmäßige fortgesetzte Bestrahlungen erheben die bei Herzleiden meist vorhandenen nervösen Substanzen, der ganze Organismus wird gekräftigt und verjüngt.

Wenige Minuten Bestrahlung mit der Quarzlampe „Künstliche Hörsenone“ — Original Hansa — besitzt, ein Zeitlang täglich bestrahlen. Das ist so billig und der Erfolg ist so überraschend gut, daß Sie mit Freuden das Zehnfache dafür bezahlen würden.

Unterhalten Sie sich mit Ihrem Arzte über diese Frage. Hat er selbst noch keine Quarzlampe „Künstliche Hörsenone“ — Original Hansa —, so wird er veranlassen, daß die Bestrahlungen in einem Krankenhaus oder bei einem Kollegen vorzunehmen werden.

Über 5400 Aerzte aller Länder, Universitätskliniken, Krankenanstalten, Sanatorien usw. behandeln seit Jahren erfolgreich mit der Quarzlampe „Künstliche Hörsenone“ — Original Hansa.

Neuerdings gibt es auch eine kleine Heim-Hörsenone zur vorbeugenden Selbstbehandlung bei Gesunden. Die Intensität dieser „Kleinen Hörsenone“ ist natürlich geringer, doch für den Hausgebrauch genügend.

Verlangen Sie die kostenlos Anführungsprospekt der

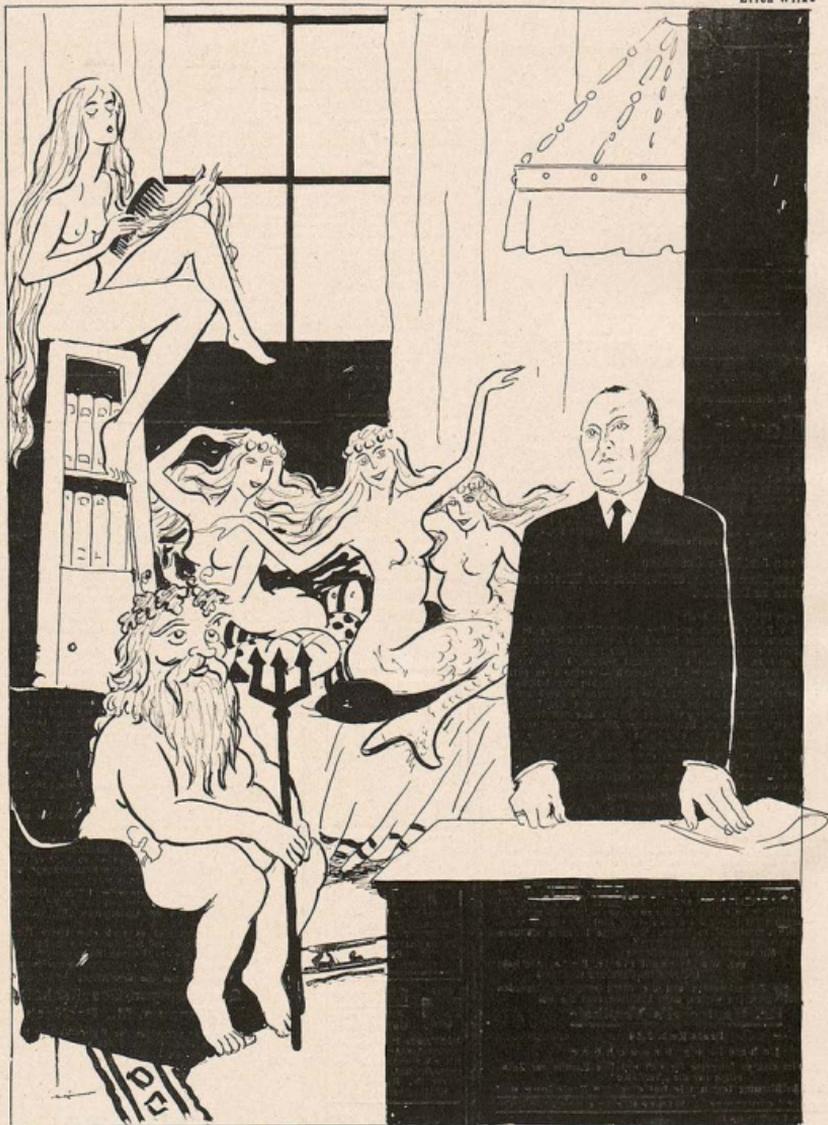
Quarzlampe-Gesellschaft m. b. H.
Hansu a. M., Postfach 1243

Literatur versendet der Sollux-Verlag, Hansu am Main, Postfach 1312. (Versand nur unter Nachnahme. Porto und Verpackung zu Selbstkosten.)

„Ultraschallbestrahlungen bei Herz- und Gefäßkrankheiten“ von Geh. San.-Rat Dr. Bach: kart. M. —, 30 — „Sonne als Heilmittel“ von Dr. Theisinger: kart. M. 1.— „Licht heilt. Licht schüttet vor Krankheit“ von San.-Rat Dr. Breiger: kart. M. —, 50 — „Sei gesund und sei von“ Dr. Jenker-Katzenberg: kart. M. 2.50, geb. M. 3.50 — „Licht, Sonne, Wasser“ von Dr. Theisinger: kart. M. 2.—, geb. M. 2.60 — „Verhütungsmittel von Zärtlichkeit bis“ „Steinrad“ von Dr. V. Borossa: kart. M. 2.—, geb. M. 3.— „Das Alter“ von Dr. Lorand: kart. M. 5.—, geb. M. 8.—

Adenauer an die rheinischen Prominenten

Erich Wilke



„Meine Damen und Herren! Die Pressa steht! Nun aber auch ordentlich kämnen, strömen und wigala weia!“

1928 / JUGEND Nr. 24 / 9. Juni 1928

Vierteljahres-Preis 7 Mark, Heft-Preis 60 Pfennig

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Schriftleitung: OTTO A. HIRTH, FRANZ SCHOENBERNER. — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: CARL MAASS, München. — Verlag G. HIRTH's Verlag G. m. b. H. (RICHARD PFLAUM A.G.) München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I, Graben 24. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MAXIMIAN RAFAEL, Wien XIX, Hochschulstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by G. HIRTH's VERLAG G. m. b. H. (RICHARD PFLAUM A.G.) München. — Druck: RICHARD PFLAUM, DRUCKEREI- UND VERLAGS-A.G., München, Herrnsstraße 2-10 und Kanalstraße 1-3.

Sämtliche Kiosks dieser Zeitschrift sind in der Graph. Kunststadt Job. Hamböck, Inh. Ed. Mählmaier und Fritz Müller, München, Schönbühlstraße 13, hergestellt.